

Citation style

Berger, Sara: Rezension über: Liliana Segre / Enrico Mentana, *Erinnern macht frei. Das unterbrochene Leben eines Mädchens in der Shoah*, Berlin: Neofelis, 2024, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2025, S. 80, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/3c3b816580254b24aab2e3cfaf909efc>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Eine italienische Überlebende



Liliana Segre, Enrico Mentana

Erinnern macht frei. Das unterbrochene Leben eines Mädchens in der Shoah

Aus dem Italienischen von
Ulrike Schimming

Berlin: Neofelis, 2024, 210 S., € 19,-

Ende 1943 versuchte die Familie der Mailänderin Liliana Segre, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und in die Schweiz zu fliehen. Ihre Flucht scheiterte jedoch dramatisch und endete mit der Deportation der Familie nach Auschwitz. Liliana Segre ist heute Senatorin auf Lebenszeit und neben Primo Levi eine der bekanntesten Holocaust-Überlebenden in Italien.

Verschiedene Publikationen, Interviews und der preisgekrönte Dokumentarfilm *LILIANA* (2024) von Ruggero Gabbai beschäftigten sich mit der aktiven Zeitzeugin. Dem Neofelis-Verlag kommt nun das Verdienst zu, die bereits 2015 in Italien erschienenen Erinnerungen Segres einem deutschen Publikum zugänglich zu machen und somit einen Einblick in die Geschichte der Judenverfolgung in Italien zu geben: Im faschistischen Italien waren seit 1938 weitreichende antijüdische Gesetze eingeführt worden, die den Ausschluss der jüdischen Bevölkerung aus dem gesellschaftlichen und beruflichen Leben zur Folge hatten. Nach der deutschen Besetzung des Lands im September 1943 wurden über 7.000 Jüdinnen und Juden in deutsche Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert oder vor Ort ermordet, etwa ein Fünftel der jüdischen Bevölkerung Italiens. Ein sehr großer Teil der Verfolgten versuchte mit viel Mut, der Verfolgung durch Untertauchen und Flucht zu entgehen. Über 4.000 überlebten dank der Flucht in die Schweiz, doch über 300 Jüdinnen und Juden wurden, ähnlich wie Liliana Segre, in der Nähe der Grenze durch deutsche oder italienische Einheiten verhaftet und deportiert.

Liliana Segre wurde 1930 in einer vermögenden, laizistischen Familie in Mailand geboren. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter wuchs das Mädchen mit ihrem Vater und den Großeltern väterlicherseits auf. Nach der Einführung der antijüdischen Gesetzgebung musste sie 1938 die Schule verlassen und besuchte seitdem eine von Ordensschwestern geführte Privatschule (Marcelline). Die eilig vorgenommene katholische Taufe half weder, den Ausschluss aus dem gesellschaftlichen Leben durch die »Rassegesetze« abzuwenden, noch schützte sie unter der deutschen Besetzung vor Verhaftung und Deportation. Wenige Tage nach der italienischen Polizeiverordnung zur Verhaftung der Jüdinnen und Juden Ende November 1943 wagte Liliana mit ihrem Vater und weiteren Verwandten die Flucht

in die Schweiz. Ihnen gelang der riskante Übertritt, doch wurden sie von Schweizer Grenzwachern zurückgewiesen und von italienischen Zollbeamten verhaftet. Teils gemeinsam, teils voneinander getrennt verbrachten sie mehrere Wochen in den Gefängnissen von Varese, Como und dem berüchtigten San Vittore in Mailand. Ende Januar 1944 wurde Liliana Segre mit ihrer Familie vom »Binario 21«, dem Gleis 21 des Mailänder Hauptbahnhofs, an dem heute eine Gedenkstätte eingerichtet ist, nach Auschwitz deportiert. Die 13-Jährige wurde als Arbeiterin ins Lager aufgenommen und in den Weichsel-Union-Metallwerken eingesetzt. Im Januar 1945 überlebte sie den Todesmarsch nach Ravensbrück; einige Monate später wurde sie im KZ-Außenlager Malchow befreit.

Ende August 1945 kehrte Liliana Segre nach Mailand zurück. Ihr Vater und ihre Großeltern väterlicherseits waren ermordet worden. Sie wurde zeitweise von ihrem Onkel und den Großeltern mütterlicherseits aufgenommen. Bei ihrer schwierigen Rückkehr in die »Normalität« (S. 133) halfen ihr, wie sie in den Erinnerungen betont, der Privatunterricht zum Aufholen der verlorenen Schuljahre und die Liebe ihres katholischen Ehemanns, den sie 1948 kennenlernte und mit dem sie drei Kinder bekam. Später war Liliana Segre als Unternehmerin tätig. Nach Jahrzehnten des Schweigens über ihr Schicksal nahm sie seit den 1990er Jahren eine aktive Rolle als Zeitzeugin wahr.

Insgesamt handelt es sich um ein gut lesbares, reflektiertes und zugleich bewegendes Zeugnis einer italienischen Holocaust-Überlebenden. Liliana Segre gelingt es, den eigenen vielschichtigen Gefühlen einen Namen zu geben. Sie zeigt sich als präzise und scharfe Beobachterin sowohl des Charakters und Handelns anderer Menschen als auch der eigenen Verhaltensweisen: Sie betont die Bedeutung von Akten der Solidarität, hebt aber auch die Handlungen jener Männer und Frauen hervor, die sich ihr gegenüber rücksichtslos verhalten haben, und wirft so ein Licht auf die italienische Kollaboration und die verfehlte Flüchtlingspolitik der Schweiz.

Eingeleitet werden die Erinnerungen durch ein Vorwort des Journalisten Enrico Mentana. Ergänzt wurde die deutsche Ausgabe zudem durch Zeitungsartikel und Reden, die Liliana Segre nach ihrer im Januar 2018 erfolgten Ernennung zur Senatorin auf Lebenszeit gehalten hat.

Nicht wenige italienische Überlebende haben ihre Verfolgungserfahrungen in Interviews und Publikationen verarbeitet, doch in deutscher Übersetzung lagen bislang nur wenige – etwa die Berichte von Primo Levi, Leonardo De Benedetti, Piera Sonnino und Liana Millu – vor. Segres Erinnerungen mit der besonderen Perspektive einer eigenständigen Heranwachsenden bieten eine wertvolle Ergänzung dieser persönlichen Einblicke in die Verfolgung der Juden in Italien.

Sara Berger
Fritz Bauer Institut